

# Zwischenruf

## Du aber sollst über sie herrschen

„Siegfried verlässt sich auf die sprichwörtliche Nibelungentreue seiner Gefährten. Zusätzlich badet er in Drachenblut, denn doppelt genäht hält besser. Aber der Panzer unverwundbarer (Selbst-)Sicherheit hält nicht, was er verspricht. Hagen meuchelt den Freund hinterrücks, und eine Nachlässigkeit im Blutbad des besiegten Drachens führt zur Katastrophe. Ein Lindenblatt auf Siegfrieds Körper hinterlässt eine Blöße. Der tödliche Stoß aus dem eigenen Lager fällt das System „Siegfried“. Die beschworene Selbstkontrolle versagt.

Ein Gleichnis für das System der Marktwirtschaft? Das Lindenblatt „frei“ zeigt: Dieser Körper ist frei vom angeblichen Schutz der Armen. Seine Schönredner halten den Drachen des Sozialismus für endgültig besiegt. Sie panzern sich selbst in seinem Blut im Triumphgefühl des Siegers. Vergessen wird, dass an der Gerechtigkeitsfrage nicht nur der Kommunismus, sondern auch das „siegreiche“ System bis heute scheitert.

„Der Kommunismus ist untergegangen. Gott sei Dank. Aber der Kapitalismus hat nicht gesiegt. Er ist übrig geblieben!“, lese ich im Januar 1990 an einer Dresdener Hauswand. Der Satz hält eine Erkenntnis der friedlichen Revolutionen des Jahres 1989 in Ost- und Mitteleuropa sowie im südlichen Afrika fest: Menschen sind verantwortlich für ein humanes Leben. Nicht angebliche Naturgesetze. Solche Behauptungen werden neuerdings wie Panzerwesten gegen die Treffer ethischer Kritik getragen und sind nichts anderes als des Kaisers neue Kleider.

„Die Gier im Finanzverhalten ist genbedingt“ (FR 18. 6. 09). So in der Erklärung eines mittelständischen Netzwerkes, das sich modisch mit Promis schmückt, z. B. dem früheren Wirtschaftsminister Wolfgang Clement, dem vielfachen Aufsichtsratsmitglied Friedrich Merz (MdB) und dem Neurobiologen Oliver Brüstle. Der Chef eines der größten Energieunternehmen Europas, Vattenfall, Lars Göran Josefson, plädiert für einen langsameren Ausbau erneuerbarer Energien mit einer dem Menschen misstrauenden Anthropologie: „Wir wollen immer alles morgen haben, oder es ist uninteressant ... Das ist in unseren Genen“ (SZ 26. 6. 09). Unter der Überschrift „Manager lernen von Darwin“ berichtet die FR (18. 6. 09) von einer Ausstellung in Berlin. Sie präsentiert die Bionik, eine Wissenschaft, Techniken dem Erfindungsreichtum der Natur abzuschauen, die auf die Wirtschaft übertragen wird: „Wachstum ist nur ein Zustand von vielen. Stagnation oder Absterben gehören zu einer Wirtschaftskurve ebenso wie zur Entwicklung von biologischen Organismen. Das müssen Manager oft schmerzhaft lernen!“ Die realen Verlierer werden als Kollateralschaden unserer Weltwirtschaftsordnung nicht einmal erwähnt.

Gegen Charles Darwin wurden und werden Naturgesetze zu einem Sozialdarwinismus entwickelt, der das Recht des Stärkeren an die Stelle der Stärke des Rechts für die Schwachen setzt. Er verführt zu einem Fundamentalismus, der Alternativen zu denken oder zu leben diffamiert, als seien sie gegen Naturgesetze. Das hatten wir schon. Eine Rassenideologie der Nazis oder eine marxistische Geschichtsphilosophie arbeiten mit angeblich ehernen Gesetzen. Von Menschen gemachte Formen der Wirtschaft oder Politik als biologisch, historisch oder genetisch bedingt darzustellen, verhöhnt die Würde aller Menschen, seine Welt und Geschichte zu gestalten.

Die gegenwärtige Globalisierung der Marktwirtschaft als „naturgesetzlich“ darzustellen, panzert sich gegen die Erkenntnis ihrer Blößen wie gegen die Notwendigkeit, sie zu humanisieren. Hier wird eine falsche Erbsündenlehre säkularisiert, die einst ebenso sexistisch wie biologistisch einen angeblichen Sündenfall als Dauer-Fatum benutzt, um Handlungsarmut zu begründen und Verantwortung abzuschieben. Der Hauptsatz der biblischen Geschichte aber heißt: „Handelst du nicht recht, so lauert die Sünde vor Tür. Du aber sollst über sie herrschen!“

Martin Stöhr